Johannisberg 3

Nach diesem schönen Baustellenabschluss sollte man meinen --- aber zu früh, es gibt noch eine ironische Zugabe. 5 Jahre später erhielt ich wieder einen Anruf. Es ginge um ein Umbauprojekt und den Rückbau des Kachelofens. Die Familie möchte sich aufs Altenteil zurückziehen. Der Ofen soll auf Zimmerhöhe reduziert werden, die anliegende, gewendelte Treppe demontiert und die Zwischendecke geschlossen werden. So etwa war der Planungsstand nach vier Vorgesprächen, wochenlanger Bedenkzeit und sorgfältiger Abwägung zwischen drei Alternativmöglichkeiten.

Dann kam eine Totalabsage. Ich unternahm die weite Reise, um zu retten, was noch zu retten war, und tatsächlich wurde ein Baubeginn festgelegt und eingehalten.

Es begannen die üblichen Schutzmaßnahmen zur unbedingten Staubvermeidung. Schieben, räumen, wegpacken, zukleben, abkleben. Glücklicherweise kannte ich den Erbauer der komplizierten Treppe und trotz großem Widerwillen erklärte er sich bereit, sein Meisterwerk abzubauen und einzulagern.

Der Ofenrückbau erwies sich dank der damals gewählten Diagonalzunge (siehe Teil 1: der Innendurchmesser wurde mit einer Schamottewand in Steig- und Fallzug geteilt) als unproblematisch.

Über einen befreundeten Zimmermann hatte ich die nötigen Balken für die Deckenkonstruktion sowie die 5m langen Fußbodendielen erhalten. Ich selbst wohnte wieder in meinem mittlerweile vertrauten Gästezimmer. Die Verpflegung war wie gehabt vorzüglich. Die Stimmung war in der ersten Woche bestens. Wir waren alle in der Zwischenzeit deutlich älter und langsamer geworden, aber es kam ja immer noch nicht auf Geschwindigkeit an.

In der zweiten Arbeitswoche geschah seltsames. Wie üblich bei alten Häusern gabs Überraschungen. Zum einen war die Wand, in der die neuen Deckenbalken eingelassen werden sollten, war völlig morsch. Zweitens stellte sich beim Öffnen der Bodenbretterpakete deren völlige Unbrauchbarkeit heraus (Äste, Risse, Splint, usw.). Zu allem Überfluss gab es ein konstruktives Missverständnis. Ein statisch erforderlich gewordener Stützbalken wurde in seiner Positionierung als unmöglich bezeichnet.

Dienstagmorgen um acht Uhr standen Baufrau und Bauherr mit panischem Gesichtsausdruck vor mir und äußerten unzählige Bedenken und Einwände. Die Stimmung war unglaublich abgestürzt. Das hielt die ganze Woche an, und freitags wurde ich mit einer veritablen Standpauke ins Wochenende verabschiedet.

Als ich am späten Montagmorgen die Baustelle betrat, traute ich meinen Augen nicht. Die Elektriker hatten ihre Arbeit begonnen. Ohne irgendetwas zu schützen, wegzuräumen oder sonstige Sicherheitsmaßnahmen durchbohrten und schlitzen sie die Wände. Alles lag im Nebel und unter einer dicken Staub- und Schuttschicht.

Versteht sich, dass wir ab sofort wieder die liebsten und besten Handwerker der Welt waren.